

14.08.2016, Freiberg

Motto: Der Mensch lebt nur zur Ehre Gottes

Ziel: Erkennen, dass unsere ganze Existenz das Ziel hat, Gott die Ehre zu geben

Es geht nicht um dich!

Einleitung

Hallo und auch von mir noch mal einen schönen guten Morgen und herzlich willkommen, auch wenn das Thema unserer Predigt heute gar nicht so einladend klingt. Es geht nicht um dich! Das sind keine freundlichen Worte. Wenn du irgendwohin eingeladen wirst, dann geht es ja ein Stückweit schon um dich. Es dreht sich ja alles um den Gast. Der Gast bekommt zuerst zu essen. Beim Gast wird dafür gesorgt, dass es auch genug gibt. Wenn ein Gast kommt, dann gibt's vielleicht auch mal was Besonderes, etwas was es sonst nicht gibt. Man versucht sicherzustellen, dass es dir, dem Gast allgemein gut geht, dass du dich amüsiert und das du auch gerne wiederkommst. Und geht es dir im Gottesdienst nicht ganz ähnlich? Du hast deine ganz besonderen Wünsche an einen guten Gottesdienst. Die Musik sollte möglichst gut sein und auf jeden Fall deinen Geschmack treffen. Je nachdem wie alt du bist, willst du möglichst moderne, angesagte Lieder bei denen man richtig mitgenommen wird und nicht so was Altbackenes wo man jedes 2te Wort nicht mal kennt und die du auch unmöglich zu singen kannst. Oder du willst altbewährten Lieder, die wenigstens noch tiefgründigen Inhalt haben, in denen nicht eine Zeile 2 Minuten lang wiederholt wird.

Und du kommst natürlich auch wegen der Predigt. Von ihr erwartest du einen geistigen Leckerbissen, der dich intellektuell herausfordert, über den du die Woche noch nachdenken kannst. Und am besten ist es natürlich, wenn sie dir beim Zuhören auch noch Spaß macht.

Die Stühle auf denen du sitzt sollten möglichst bequem sein, du willst ja auch zur Not ein kurzes Nickerchen machen können falls die Predigt mal wieder langweilig wird. Der Gottesdienst sollte allgemein nicht zu lange dauern, du musst ja auch pünktlich um 12 wieder zum Mittagessen daheim sein oder du hast dich heute noch mit Freunden verabredet.

Du wünschst dir, dass der Gottesdienst möglichst viele dieser Punkte erfüllt. Man macht sich ja nicht umsonst jeden Sonntagmorgen auf den beschwerlichen Weg hier her. Wenn du dich schon so früh aus dem Bett quälst, dann muss dir hier schon auch etwas geboten werden.

Doch was wenn es im GOTTESdienst mal plötzlich nicht mehr um dich gehen würde?! Was wenn es im Glauben nicht mehr um dich gehen würde!? Was ist, wenn eigentlich jemand ganz anderes im Fokus steht?

Textlesung

Um wen es in unserem heutigen Text geht, wird gleich am Anfang klargestellt. Wir lesen aus Hesekiel 36, 22-28:

²² Darum sollst du zum Haus Israel sagen: ›So spricht der Herr HERR: Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr unter den Nationen, zu denen ihr gekommen seid, entheiligt habt.

²³ Denn ich will meinen großen Namen, der vor den Nationen entheiligt ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt, heilig machen. Und die Heiden sollen erkennen, dass ich der HERR bin, sagt der Herr HERR, wenn ich mich vor ihnen an euch erzeige, dass ich heilig bin.

²⁴ Denn ich will euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und wieder in euer Land bringen.

²⁵ Und will reines Wasser über euch sprengen, damit ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.

²⁶ Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch hineinlegen. Ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.

²⁷ Ich werde meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die nach meinen Geboten leben und meine Rechte halten und danach tun.

²⁸ Und ihr sollt in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe, und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.

(Eze 36:22-28 NLB)

I Wiederherstellung von Gottes Namen

In diesem Text kündigt Gott an, was er mit dem Volk in Zukunft alles vorhat. Und da sind richtig gute Sachen dabei. Sie dürfen in ihr Land zurück, aus dem

sie vertrieben wurden, sie werden von ihren Sünden gereinigt und sie werden wieder mit Gott vereint. Aber diese Ankündigungen haben einen bitteren Beigeschmack. Gott sagt gleich bevor die Versprechen beginnen: Ich mache das nicht für euch, ich mache das für mich!

Israel wurde von Anfang an eine Anweisung gegeben: ›Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott. (Lev 19:2 NLB). Gott hat sich Israel als sein Volk ausgesucht. Durch Israel wollte sich Gott der Welt offenbaren. Durch Israel sollten alle sehen, wie groß Gott ist. Deshalb hat sich Gott kein großes Volk ausgesucht, sondern einen kleinen, jämmerlichen Haufen. Wenn dieser Haufen irgendwas geschafft hat, war klar, dass da ein großer Gott dahinterstand, denn von sich aus wären sie zu nichts in der Lage gewesen. So war es zum Beispiel in Ägypten. Als die Israeliten sich dort niederließen, waren sie nur eine kleine Nomadekarawane. Wenige Generationen später sind sie so zahlreich, dass der Pharao Angst vor ihnen bekommt. Er will das Volk dezimieren, indem er sie zu harter Sklavenarbeit zwingt. Dazu lässt er auch noch alle neugeborenen Söhne ermorden. Doch Gott hält das nicht auf. Die Israeliten wachsen weiter, und Gott zeigt, wie große er ist. Er lässt sein Volk auch nicht in Ägypten, sondern führt sie in das Land, das wir heute als Israel kennen. Der Pharao will das nicht zulassen und sendet seine Streitwagen um die Israeliten einzufangen. Doch Gott zeigt, dass er mächtiger ist als der Pharao. Er teilt ein Meer, damit sein Volk auf dem trockenen Meeresgrund hindurchlaufen kann. Danach versenkt er die Armee des Pharaos als diese die Verfolgung aufnehmen. Und die Geschichte Gottes mit seinem Volk geht weiter. Gott schließt einen Bund mit ihnen, einen Vertrag. In dem Vertrag verspricht er ihnen das Land Israel auf ewig. Dafür willigt das Volk ein, dass sie nur ihn als Gott anbeten werden. Und das sie die Regeln, die Teil des Vertrags sind, halten. Diese Regeln sollen ebenfalls zeigen, dass er der große Gott ist. Regeln, in denen Schwache geschützt wurden und Gerechtigkeit zentral war. Die anderen Völker sollten das sehen und staunen: „Krass, dieses Volk ist anders, denen geht's gut. Die passen aufeinander auf, weil ihr Gott es ihnen so gesagt hat. Dieser Gott muss wirklich groß sein.“ Und so sollte die Welt sehen, wie groß Gott ist.

Aber eigentlich sofort mit dem Vertragsschluss gehen die Verstöße gegen die Regeln Gottes los. Mal mehr, mal weniger. Und Israel, das von Gott großgemacht wurde um Gott wiederum groß zu machen, verpasst seine Chance seinen Auftrag zu erfüllen. Sie sollten ein Aushängeschild für die Größe ihres Gottes sein, stattdessen zeigen sie nur wie schwach und verkommen

Menschen sein können. Aber was sie verbocken, bleibt letztendlich an Gott hängen. Weil sie seine Regeln nicht befolgen. Sie betrügen ihre Landsleute statt sie zu lieben. Sie beten fremde Götter an, statt ihren einen wahren Gott. So können sie Gott in dieser Welt nicht die Ehre geben, so können sie kein Aushängeschild in der Welt sein. Und natürlich ist Gottes Größe dadurch nicht beeinträchtigt, Gott bleibt der einzig wahre Gott. Aber er wollte sich durch Israel der Welt offenbaren, und die haben ihren Gott nicht besonders gut dargestellt. Deshalb hat Gott zugelassen, dass sie militärisch zerschlagen wurden. Die Feinde besiegten die israelische Truppen und verschleppten das Volk in alle Teile der damaligen Welt. Und das war gerade für die Israeliten besonders schlimm, weil sie Gott in dem Tempel in Jerusalem angebetet hatten. Dieser war nun zerstört und so rückte Gott für sie in weite Ferne. Und hier in unserem Text kündigt er den zerstreuten Menschen seines Volkes an, dass er sie wieder zu neuer Größe bringen will, dass sie zurück zu ihrer wahren Bestimmung können. Aber nicht um ihretwillen, sondern dass der Ruf Gottes und seine Offenbarung in der Welt wiederhergestellt werden können. Dass die Menschen dieser Welt durch die Wunder, die Gott wieder an seinem Volk tun wird sehen können, wie groß er ist. Denn es geht nicht um Israel, es geht um Gott!

Das Volk Israel ist wie eine Werbetafel für Gott. Sinn einer Werbung, ist das Beworbene zu loben. Wenn wir in den Städten riesige, nagelneue Plakatwände sehen, mit lustiger oder intelligenter Werbung und ansprechenden Bildern, dann schauen wir genauer hin. Dann wollen wir herausfinden, was hinter der Werbung steht. Und das behalten wir dann in unserem Kopf, reden vielleicht darüber, wenn es besonders gut war. Aber um in dieser Flut von Werbung Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, muss Werbung halt immer attraktiv sein. Heruntergekommen Plakate, die von den Wänden abblättern, die beachtet doch kein Mensch.

Wir Christen heutzutage sind genauso wie das Volk Israel damals ein Aushängeschild für Gott. Im natürlich ist Gott nicht besser oder schlechter je besser oder schlechter wir sind, so eine Macht hat niemand über Gott. Aber wir haben die Aufgabe, Zeugnis zu sein, ein Aushängeschild für ihn. Und dieses Zeugnis kann entweder gut oder schlecht sein. Jesus hat uns auch Regeln gegeben. Eins davon ist: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Und wenn ihr euch von dieser Predigt nur 2 Punkte mitnehmt, wäre das schon genug. Der erste Punkt steht jetzt hier auf der Folie: **Mach ich gute Werbung für Gott? Ist mein tägliches Leben so, dass es meinen Mitmenschen auffällt? Führe ich dadurch Menschen zu Jesus?**

Das ist wirklich wichtig, denn durch ein schlechtes Zeugnis für unseren Gott können wir so viel Schaden anrichten. Durch uns sollen Menschen Jesus näherkommen, nicht weiter von ihm weggedrängt werden

Wir werden in der Gesellschaft beobachtet. Unsere Nachbarn, unsere Arbeitskollegen und Freunde wissen oft, dass wir Christen sind. Wie nutzen wir diese Gelegenheiten? Begegnen wir unseren Nachbarn mit Liebe? Grüßen wir freundlich, bieten wir unsere Hilfe an? Zeigen wir durch unseren Lebenswandel, dass wir zu Jesus gehören? Machen wir andere Menschen neugierig auf Jesus?

Es gibt Menschen, die mit Christen so schlechte Erfahrungen gemacht haben, dass sie mit ihnen nie wieder was zu tun haben wollen. Dieses Jahr war ich auf dem Christival in Karlsruhe. Ein riesiges Festival mit über 10 000 junger Christen aus ganz Deutschland. Ich war auch mit dabei. Und an einem Abend gab es ein riesiges Picknick mit allen Teilnehmern im Schlosspark in Karlsruhe. Und das ist dann schwer zu übersehen, wenn 10 000 Menschen in eine Richtung durch Karlsruhe laufen. Und anhand unserer Bändchen waren wir auch als Christival Teilnehmer zu erkennen und damit auch als Christen. Und es war ein Ziel der Veranstalter, ein gutes Zeugnis in Karlsruhe zu sein. Als ich durch die Stadt lief, beobachtete ich die Reaktionen der Menschen auf uns. Und die waren nicht immer gut. Eine Gruppe sagte nur „Jaja, die Christen, gut, dass niemand so viele Menschen auf dem Gewissen hat wie die Kirche!“ Völlig aus der Luft gegriffen war da schon eine riesige Blockade bei ihnen. Als sie Christen sahen, war für sie sofort klar: Christen, böse Menschen! Wie kann es zu so einem Bild kommen? Wie viel schlechte Begegnungen müssen die mit Christen gehabt haben, um so voreingenommen zu sein. Vielleicht waren die Christen im Leben dieser Menschen nicht gerade liebevoll zu ihnen, vielleicht hatten sie nur wenig Kontakt zu Christen und stehen der Kirche als Institution kritisch gegenüber. Bis einer aus der Gruppe die das gesagt hat sich auf Jesus einlässt, sich vielleicht mal zum Gottesdienst einladen lässt, muss wirklich viel passieren. Die Begegnungen, die sie mit Christen hatte, haben sie von Christus weggetrieben. Wir sollen Menschen aber näher zu Jesus führen. Und wenn eine Gruppe von Christen erst einmal Abneigung auslöst, dann hat irgendjemand seinen Job falsch gemacht. Christen waren für sie nicht die Botschafter eines großen Gottes, sondern gefährliche, unauthentische Menschen.

Es geht in unserem Leben nicht um uns, es geht immer um Jesus. Durch unser Leben sollen wir erreichen, dass wir bei unseren Mitmenschen beliebt sind

oder das es uns immer gut geht. Wir sollen uns nicht selbst präsentieren. Wir sollen dem, der in uns lebt ehren. Wir sollen Menschen zu Jesus führen.

II Wiederherstellung des Menschen zur Ehre Gottes

Um seinen Namen, seinen Ruf unter auf dieser Welt wieder groß zu machen, tut Gott an seinem Volk Wunder. Diese kündigt er jetzt an:

²⁴ Denn ich will euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und wieder in euer Land bringen.

²⁵ Und will reines Wasser über euch sprengen, damit ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.

²⁶ Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch hineinlegen. Ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.

Gott stellt den Zustand wieder her, den er sich für das Volk gedacht hat. Zuerst holt er sie zurück in ihre Heimat. Sie sind weit weg von ihrer Heimat und werden von Gott zurückgebracht.

Dann wird das Volk, dass sich selbst durch seine Sünde schmutzig gemacht hat, von Gott gereinigt. Das besprengen mit reinem Wasser ist ein Bild aus dem Opferkult der Israeliten. Dadurch wurde etwas, das unrein war wieder rein, also sauber, gemacht. Dadurch sind die Sünden der Israeliten vergeben.

Nachdem Gott die vergangenen Sünden von den Israeliten gewaschen hat, kümmert er sich darum, dass sie in Zukunft nicht mehr sündigen. Dazu nimmt er ihnen das steinerne Herz aus der Brust und setzt ihnen einen neuen Geist ein. Er befreit sie von der Sünde. Mit dem steinernen Herzen waren sie in einem Leben gefangen, in dem sie Gott nicht die Ehre geben konnten. Aber mit dem neuen Herz aus Fleisch können sie wieder ihrer Aufgabe als Volk Gottes nachgehen. Sie können alles was sie tun, zu seiner Ehre tun. Als Zeugnis seiner Größe. Als Werbetafel des einen, großen Gottes.

Auch uns hat Gott all Sünden vergeben. Alles, womit wir uns in unserem Leben schmutzig gemacht haben. Jesus hat das durch sein Opfer am Kreuz ermöglicht. Und weil wir von der Sünde befreit sind, von dem Schmutz der uns belastet hat, können wir unseren Zweck als Werbetafel für Gott erfüllen. Wir können alles, was wir tun, zu seiner Ehre tun. Das ist sehr leicht gesagt, aber nicht ganz so

leicht getan. Das geht nur, wenn man sich immer wieder neu ausrichtet. Wenn man sich immer wieder in Erinnerung ruft, für wen man alles tut.

Und deshalb hier der 2te Punkt den ihr euch heute merken dürft: **Folie: Tue ich alles zur Ehre Gottes? Steht das bei mir wirklich überall an erster Stelle?**

Am einfachsten sollte das in unserem Gottesdienst fallen. Der heißt ganz praktischerweise ja schon Gottesdienst. Dienst an Gott. Das sollte man sich also merken können. Aber jetzt ist der Gottesdienst schon so in unserem Sprachgebrauch drin, dass man sich nicht oft über die Wortbedeutung Gedanken macht. Deshalb lade ich heute dazu ein. Was steht bei unserem Gottesdienst im Mittelpunkt?

Ist es das, was wir mitbringen? Stehen bei unserem Gottesdienst unsere Gaben im Vordergrund und wie gut diese präsentiert werden? Steht im Vordergrund, wie gut die Musik heute war? Oder ob die Moderation mich von den Füßen gefegt hat? Ob die Predigt mich angesprochen hat? Bei der Predigt muss man ja auch sehen, dass sie rein zeitlich der Mittelpunkt des Gottesdienstes ist. Nichts dauert so lange. Deshalb muss ich mich auch als Prediger fragen: Was ist in meiner Predigt das wichtigste? Ist es zu zeigen, was ich kann. Oder ist es um Gott allein die Ehre zu geben?

Wir bringen auch unsere Freunde und Familie mit in den Gottesdienst. Ist das für uns das wichtigste, dass wir uns mit ihnen treffen können? Komm ich weniger gern oder gar nicht in den Gottesdienst, wenn ich weiß das meine Freunde heute nicht da sind?

Woran denke ich, wenn ich im Gottesdienst bin? Denke ich an das, was mich gerade runter zieht? An meine Sorgen, an alles was in meinem Leben die Woche wieder schiefgelaufen ist?

Ist es das, was wir mit nach Hause nehmen? Geht es mir hauptsächlich um eine gute Gottesdiensterfahrung. Zufrieden über die Musik, entspannt vom gemütlichen Kaffeetrinken danach, Mit einem ermutigenden Schulterklaps des Predigers gewappnet in die Woche.

Und alles was ich jetzt genannt hab, sind alles wahnsinnig gute Nebeneffekte des Gottesdienstes. Es darf ruhig Wert auf Qualität gelegt werden. Auch auf Gemeinschaft. Aber alles muss zur Ehre Gottes geschehen. Denn wir existieren um ihm zu dienen, nicht nur im Gottesdienst. Es geht nicht um uns, es geht um ihn.

Ich war gestern in Leipzig und hab da auch das Bach Denkmal bewundern dürfen. Und Johann Sebastian Bach hat am Ende seiner Originalnotenblätter oft das Kürzel S.D.G. hingekritzelt. SDG kann zwar auch für Sächsische Dampfisenbahngesellschaft oder Sustainable Development Goals, also nachhaltige Entwicklungsziele stehen, aber das hatte Bach nicht im Sinn. SDG steht hier für SOLI DEO GLORIA! Das ist Latein und bedeutet: „Gott allein zur Ehre“. Damit hat Bach vieler seiner Werke gekennzeichnet. Einer der berühmtesten Komponisten aller Zeiten sagt damit aus: Es geht nicht um mich, es geht um Gott. Ihm allein gebührt alle Ehre die durch dieses Werk hervorgeht.

Wie wäre das, wenn wir alles was wir tun unter den Ausspruch Soli Deo Gloria, Allein Gott zur Ehre, setzen würden. Unsere Meisterwerke, aber auch jede Kleinigkeit im Alltag. Müll rausbringen? Soli Deo Gloria! Kochen? Soli Deo Gloria. Auf Arbeit gehen? Soli Deo Gloria. Klausuren schreiben? Soli Deo Gloria!

Wie wär's, wenn wir das mal zur Übung eine Woche lang machen würden. Uns bei allem was wir tun bewusstwerden: Soli Deo Gloria! Das tue ich allein Gott zur Ehre. Dabei wird uns dann vielleicht auch auffallen, dass man manche Sachen damit nicht in Verbindung setzen kann. Meinem Bruder eine reinhauen weil er nervt. Das dient nicht der Ehre Gottes. Überall wo wir kein gutes Aushängeschild für den Glauben sind. Wenn das der Fall ist, dann lassen wir am besten einfach was wir vorhatten.

III Wiederherstellung der Beziehung von Mensch und Gott

Die Wiederherstellung des Menschen führt dazu, dass der Mensch wieder in Beziehung mit Gott leben kann

²⁷ Ich werde meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die nach meinen Geboten leben und meine Rechte halten und danach tun.

²⁸ Und ihr sollt in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe, und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.

Durch ihre Erneuerung können die Israeliten wieder Gemeinschaft mit Gott haben. Der Vertrag tritt wieder in Kraft. Die Israeliten halten sich an die Regeln, die Gott ihnen gegeben hat. Sie erfüllen wieder ihre Bestimmung, Aushängeschild für Gott und alles wofür er steht zu sein. Die Beziehung zu ihrem Gott stimmt wieder. Und das Land, das er ihnen versprochen hat, gehört wieder ihnen. Das hat Gott für sich selbst gemacht, nicht für Israel. Aber Israel

ist dabei ganz gut weg gekommen. Sie haben Frieden, sie haben ihr Land, sie haben Freiheit und sie haben ihren Gott

Und auch wir sollen Gott zum Mittelpunkt in unserem Leben machen. Sollen alles was wir tun zu seiner Ehre tun. Aber wo bleiben wir da? Sind wir dann nicht willenlose Maschinen, die keine Kontrolle mehr über ihr Leben haben. Sind wir dann nicht Gefangene? Ist das nicht ein unnatürlicher Zustand? Hat Gott uns nicht mit einem Freien Willen erschaffen? Will er ihn uns den jetzt wegnehmen? Uns quasi zu Sklaven machen, die nichts von ihrer harten Arbeit haben, weil sie alles an Gott abgeben müssen? Das ist doch keine Freiheit!

Wie labern zwar immer von Freiheit in Christus, aber oft fühlt man sich doch als Chrsit nicht ganz so frei. Wenn wir uns mal umschaun, draußen, in der Welt sozusagen. Das ist doch echte Freiheit. Freiheit, dass ist doch wenn ich machen darf, was ich will wann ich es will.

Und dazu hat Jesus auch ein Gleichnis erzählt. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Ein Sohn geht zu seinem Vater und meint: Vater, es ist ja ganz nett hier bei dir, aber so auf dem Kaff fühl ich mich schon ein bisschen eingengt. Und immer auf dich hören, dass ist auch nicht so meins. Ich würde gern einfach in die weite Welt ziehen, machen was ich will wann ich es will. Deshlab hätte ich jetzt auch gern im Voraus schon mal mein Erbe. Ich weiß streng genommen bist du noch nicht tot, aber das dauert auch bestimmt nicht mehr lange.

Und der Vater zahlt den Sohn schweren Herzens aus und der zieht los und macht was er will wann er es will. Und das ist zufälligerweise immer Party bis zum Absturz mit Menschen, die ihn und sein Geld ausnutzen. Und so dauert es auch nicht lange, bis der naive Trottel vom Land gar kein Geld mehr hat. Und als Arbeit findet er nur eine Stelle als Schweinehirt, was hinten und vorne nicht zum Leben reicht. Er kriecht also zu seinem Vater zurück. Das, was er für wahre Freiheit hielt endete im Schweinestall. Er hat sich nicht gerade mit Ruhm bekleckert, dafür aber mit Schweinemist. Und der Vater nimmt ihn in die Arme, wäscht ihn, gibt ihm saubere Kleidung und Schmuck. Und der Sohn merkt endlich, was für eine Freiheit er bei seinem Vater schon immer hatte.

So ist es in unserem Leben auch. Was wir für Freiheit halten, das endet irgendwann im Schweinemist, das macht nicht glücklich. Wahre Freiheit gibt es nur bei Jesus. Er nimmt uns alles weg was uns einnimmt. Das Volk Israel hat sich auch nach Freiheit gesehnt. Gott anbeten ist zwar ganz nett, aber ich würde auch gern noch andere Götter anbeten. Und immer Gottes Regeln beachten muss auch nicht sein. Davon wird ich nicht reich. Und das haben sie

sich angewöhnt, das wurde zu ihrer Routine. Das ist hier auch mit dem steinernen Herzen gemeint. Ein Herz, das Eiskalt ist. Das nur den eigenen Vorteil will. Ein Herz, das sich gar nicht mehr dafür entscheiden kann gutes zu tun. Ein Herz, das völlig in der Sünde erstarrt ist. Und dieses Herz haut Gott in die Tonne. Dafür gibt's ein Herz aus Fleisch. Ein Herz, das den Menschen wieder Mensch sein lässt. Ein Herz das Güte zulässt. Ein Herz, das nur für Gott schlägt. Das ist wahre Freiheit. Wenn wir uns ganz ihm widmen und niemals wieder ein steinernes Herz zulassen.

Amen!